

die Fülle der seit damals sich im Abendland ausbreitenden Heilig-Grab-Kirchen spiegelt eine ihrer Wirkungen. Wieder ist es Radulf Glaber, der für uns entscheidende Nachrichten überliefert. Ums tausendste Jahr von Christi Tod pilgerten so viele Menschen wie nie zuvor nach Jerusalem³⁵¹. Man ist erstaunt und fragt nach: Was bedeutet das? Und man erfährt, „es kündige nichts anderes an als die Ankunft jenes verruchten Antichristen, der am Ende dieser Welt zu erscheinen sich anschickt“³⁵². Für Radulf selbst ist die Sache nicht geheuer. Die Jerusalemfahrt komme, so fürchtet er, den Zielen des Antichristen entgegen und führe auch die Erwählten in Versuchung; doch will er nicht zweifeln, daß der gerechte Richter die Gläubigen für ihre Mühsal belohnen werde (ebd.). Wie dem aber sei, die Deutung der Wallfahrt als Zeichen des „jetzt“ nahenden Antichristen und des Weltendes entspringt gewiß nicht der Kritik des Wallfahrtswesens, sondern spiegelt Erwartungen wenigstens eines Teils der Pilger; auch werden wohl nicht erst die Jerusalemfahrer von Endzeitangst getrieben, vielmehr schon ihre Vorläufer, welche die kürzere Reise zu den Reliquien in ihrer Nähe antreten. Die Untergangserwartung steigert die Attraktivität der Wallfahrt; und es ist keineswegs nur einfaches, ungebildetes Volk, das sich auf den mühseligen Weg macht. Radulf erwähnt den Bischof Ulrich von Orléans, der 1028 nach Jerusalem pilgert; sechs Jahre später (1034) stirbt dort der Chronist Ademar von Chabannes und im folgenden Jahre wird in Nicaea, also auf der Pilgerfahrt, der Herzog Robert v. d. Normandie bestattet³⁵³. Der Hinweis auf diese drei hervorragenden Personen genüge hier.

Der Zusammenhang von Weltuntergangsglauben und Pilgerfahrt endet auch nicht mit dem tausendsten Jahre nach Christi Tod, Auferstehung und Himmelfahrt. Er wirkt latent fort. Zumindest ziehen einige der hochadeligen Pilger und sogar Bischöfe im Jahre 1064–65 „von Angst getrieben“, „als stünde der Jüngste Tag bevor, weil in diesem Jahr das Pascha-Fest auf den 27. März (den Annuntiationstag) falle, zu dem die Auferstehung Christi (in den alten Kalendarien) eingetragen ist“, zum hl. Grab nach Jerusalem³⁵⁴.

³⁵¹) Vgl. Radulfus Glaber IV, 6, S. 106 ff.

³⁵²) Radulfus Glaber IV, 6, 21, S. 109.

³⁵³) Zu Ademar: Karl Ferdinand W e r n e r in: Lexikon des MA 1 S. 148; zu Robert: Radulf Glaber IV, 6, 20, S. 108.

³⁵⁴) Vita Altmanni episcopi Pataviensis c. 3, ed. W. W a t t e n b a c h, MGH SS 12 S. 230; dazu Carl E r d m a n n, Endkaiserglaube und Kreuzzugsgedanke im 11. Jahrhundert, Zs. für KG 51 (1932) S. 384–414, hier S. 385; jetzt auch Egon B o s h o f, Bischof Altmann, St. Nicola und die Kanonikerreform. Das Bistum Passau im Investiturstreit, in: Tradition und Entwicklung. Gedenkschrift f. Johann R i e d e r e r, hg. von Karl-Heinz P o l l o k (1981) S. 317–345, hier S. 336.